

unter allen Umständen erwarten dürfte. Herr R. nimmt keinen Anstand, unsre Gesinnung und unsre Handlungsweise mit einem Schimpfwort zu bezeichnen, nämlich mit »Roheit«. Dabei kennt er uns als Persönlichkeiten ebenso wenig, wie er die einschlägigen Verhältnisse kennt. Wir nehmen davon mit tiefem Bedauern Kenntnis. Die Buchhändler-Warte hat ohnehin schon uns gegenüber Virtuosität und Erfindungsgabe in Schimpfwörtern genug gezeigt, wie »bewußte Unwahrheit«, »bodenlose Herzensroheit«, »bewußte Verleumdung«, »Ungeniertei«, »absolute Unfähigkeit«, »Lehrlingszüchtereie«, »unglaubliche Heuchelei«, »Renommisterei«, »infam«, »feig«, »Gemütsroheit« u. s. w., u. s. w. Wenn sich nun daneben ein Landgerichtsrat stellt, für den als mildernd noch nicht einmal in Betracht kommt, daß er angegriffen in der Sache ist, und uns selbst mit dem umfassendsten und schlimmsten der Schimpfwörter belegt, dagegen für alle oben citierten Beschimpfungen die Entschuldigung hat: »Können sich bei solchem Vorgehen die Prinzipale wundern, wenn auch die Gehilfen eine schärfere (sic!) Tonart anschlagen?« so können wir das nur tief bedauern! Es fehlt Herrn R., gelinde gesagt, wirklich an Mäßigung in seinen Ausdrücken.

Und weshalb dieser schwere Vorwurf der Roheit? — Wir recapitulieren kurz: In dem Tagesbericht, (der wie schon gesagt, die örtlichen Nachrichten bringt) einer hiesigen Zeitung erscheint unter der Ueberschrift »Zur Berufswahl« eine Warnung vor dem Buchhandel, in der behauptet wird, dieser stelle hohe Anforderungen an die physische Leistungsfähigkeit, eine zehn- bis elfstündige Arbeitszeit, die in vielen Fällen bis zu fünfzehn Stunden ausgedehnt würde, sei Regel; die Gehälter seien gering, eine Skala von 40 M bis 90 M für junge Gehilfen wird als Regel angeführt, 100 M bis 125 M für Gehilfen in mittlern Jahren wäre der Durchschnitt, 150 M monatlich wäre eine Seltenheit; Lehrlingszüchtereie würde von vielen Firmen betrieben; junge Mädchen hätten eine besondere Vorliebe für den Beruf im Buchhandel etc. Wir, an der Spitze des Hamburg-Altonaer Buchhändler-Vereins stehend, hielten uns für verpflichtet, in derselben Zeitung darauf zu erwidern, daß die Schilderung für Hamburg unzutreffend wäre; man könne sie qualifizieren mit der sozialdemokratischen Strike-Parole: »Zuzug fernhalten«; eine zehn- bis elfstündige Arbeitszeit sei in den meisten Geschäften überall üblich, namentlich für Ladengeschäfte; unrichtig wäre es, daß sie im Buchhandel in vielen Fällen bis zu fünfzehn Stunden ausgedehnt würde; besondere Zeiten erforderten, wie überall, einmal besondere Leistungen, dabei handle es sich jedoch immer um Ausnahmen, und auch hierbei bezweifelten wir eine fünfzehnstündige wirkliche Arbeitszeit; die Gehaltsverhältnisse lägen nicht anders als in sonstigen Geschäftszweigen, sie würden einerseits durch die Leistungen, andererseits durch übliche Verhältnisse bedingt, die angegebenen Zahlen wären generell unrichtig; Lehrlingszüchtereie herrsche nicht, vielmehr Mangel an Lehrlingen und deshalb auch an tüchtigen Gehilfen; es könne unerörtert bleiben, wie weit das mit der Abschreckungstheorie der Allgemeinen Vereinigung zusammenhinge, jedenfalls hätten Mitglieder der Allgemeinen Vereinigung sich nicht gescheut, Abschreckungsbriefe mit unwahren Behauptungen an solche Eltern und Vormünder zu schreiben, die Lehrstellen im Buchhandel suchten.

Aus der zweiten Einsendung der Allgemeinen Vereinigung heben wir die Auslassungen über die Gehaltsverhältnisse hervor:

»Die Herren« — nämlich wir — »kennen die Verhältnisse ja gar nicht, sondern bedienen sich allgemeiner Redewendungen, während uns ein reichhaltiges statistisches Material zu Gebote steht. Daraus geht dann u. a. her-

vor, daß gerade auch in dem bekanntlich teuren Hamburg recht schlechte Gehälter gezahlt werden. 60 Prozent der Hamburger Gehilfenstellen, über die uns statistisches Material vorliegt, sind mit 90—100 M dotiert.« —

Ferner über Stellenlosigkeit:

»... daß die Stellenlosigkeit im Buchhandel wohl noch nie so groß gewesen ist wie jetzt. Die Verwaltung unsrer Kasse für Stellenlose giebt uns die beste Gelegenheit, hier praktische Erfahrungen zu sammeln« —

Und dann noch der Schlußsatz:

»Es genügt uns, nachgewiesen zu haben, wie haltlos die Behauptungen der Herren sind, und wir überlassen es dem Urteil der Leser, zu entscheiden, wessen Darstellung richtiger ist, die mit allgemeinen Redensarten arbeitende und vor völlig grundlosen Verdächtigungen nicht zurückschreckende des Hamburg-Altonaer Buchhändler-Vereins oder unsre sachliche, auf statistische Grundlagen gestützte Darstellung.«

Die Allgemeine Vereinigung sucht uns also vor der Öffentlichkeit Hamburgs mit »allgemeinen Redensarten« und »grundlosen Verdächtigungen« abzufertigen, nimmt dagegen für sich eine »sachliche, auf statistische Grundlagen gestützte Darstellung« in Anspruch. Wir mußten darauf nochmals erwidern. Bezüglich der »völlig grundlosen Verdächtigung« nannten wir den Namen Lohmann, der in Briefen an Eltern und Vormünder geschrieben hatte, die Ausbildung der Lehrlinge im Buchhandel sei nur in ganz verschwindend geringen Ausnahmen eine sorgfältige. Bezüglich der behaupteten großen Stellenlosigkeit im Buchhandel äußerten wir uns wörtlich:

»dem gegenüber wäre es doch merkwürdig, daß bei ausgeschriebenen Gehilfenstellen Bewerbungen nur spärlich eingingen, wo früher Duzende gleich am ersten Tage zuströmten. Diese Thatsache ist auch bei den von der Allgemeinen Vereinigung angezogenen Arbeiten des Lehrlings-Ausschusses festgestellt worden. Es ist nicht selten, daß gute und brauchbare Gehilfen telegraphisch engagiert werden, wogegen selbst Gehilfen ohne Empfehlungen, weil man sie mit dem besten Willen nicht empfehlen kann, doch noch Stellen finden. Die Stellenlosen, die die Unterstützungskasse der Allgemeinen Vereinigung umlagern, werden kaum Freunde der Arbeit sein. Vielleicht sind sie durch den Geist, der die jüngsten Auslassungen der Allgemeinen Vereinigung beseelt, in Feindschaft zur Arbeit geraten.«

Auf Grund dieser kurz skizzierten Polemik in einer politischen Tageszeitung sucht Herr R. uns den Makel der Roheit anzuhängen. Mutmaßlich dienen ihm unsre Aeußerungen über die Stellenlosen als Grund zu der schweren Beleidigung. Wir meinen aber, er hätte sich sagen müssen, daß Männer, die an der Spitze eines angesehenen Vereins stehen, jedenfalls im Leben erprobt sind und Erfahrungen haben, daß sie also nicht ganz grundlose Behauptungen aufstellen werden; und ferner, daß man Männer in solcher Stellung, so lange man nichts Ehrenrühriges von ihnen weiß, nicht öffentlich einer Gesinnung bezichtigen darf, die eine Roheit im Handeln bedingt. Das ist neben dem, was wir schon darüber sagten, auch noch sehr unvorsichtig. Wir gedenken in der demnächstigen Gerichtsverhandlung viele Erfahrungen über Stellenlosigkeit und Stellenlose im Buchhandel zeugeneidlich feststellen zu lassen.

Herr R. sagt nun ferner noch:

»daß die Arbeitsverhältnisse im Buchhandel in hohem Maße reformbedürftig sind, habe ich schon lange aus persönlicher Anschauung und aus Mitteilungen mir bekannter Gehilfen erfahren... aus wiederholter amtlicher Kenntnis weiß ich, daß die Gehälter in den übrigen kaufmännischen Ge-